

Auslandspraktikum in den USA

Ich wollte schon immer in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, in dem alles grösser und schnelllebiger ist. Das Projekt „Auszubildende in die USA“ der Joachim-Herz-Stiftung gab mir die Gelegenheit diesen Wunsch zu erfüllen, mein Englisch zu verbessern, ein amerikanisches Technical College zu besuchen und im Praktikum neue Arbeitsmethoden kennen zu lernen. Natürlich wollte ich auch möglichst viel von den USA sehen, nicht zuletzt die atemberaubenden Freizeitparks.

Bevor mein Abenteuer im März 2017 startete belegte ich noch einen Englischkurs und informierte mich über die USA, das Klima dort, die Gesetze und die Geschichte. Nach meinem ersten Langstreckenflug landete ich in Atlanta, Georgia, und wurde herzlich von meiner Gastfamilie empfangen. Am Technical College habe ich verschiedene Kurse wie Mathematik oder Business Korrespondenz, aber auch Musik belegt. Anders als in Deutschland findet nutzen die Schüler hier einen eigenen Account für den Unterricht.

Am besten hat es mir in der Schweißwerkstatt gefallen, wo ich z. B. gelernt habe in den unterschiedlichsten Positionen zu schweißen - sogar über Kopf! – oder mit basischen Elektroden, die dann bei 300 Grad Fahrenheit getrocknet wurden. Nachdem ich ein paar Übungsstücke gefertigt hatte, durfte ich einen Biegetest machen, bei dem meine Schweißnaht um 180° gebogen wurde. Der Lehrer meinte, ich sei sein erster Schüler, der den Test beim ersten Mal bestanden hat. Darauf bin ich schon ein bisschen stolz.

Sprachlich hatte ich erstaunlicherweise keinerlei Probleme.

Vergleichend mit den USA macht das duale Ausbildungssystem für mich mehr Sinn, da man an richtigen Werkstücken arbeitet und die Theorie dazu parallel in der Berufsschule vermittelt bekommt. In den USA müssen die Studierenden für Ihre Ausbildung zahlen. Das macht es jungen Leuten aus ärmeren Verhältnissen schwer eine gute Ausbildung zu erhalten.

Bei meinem Praktikumsbetrieb Voest Alpine war ich für 8 Wochen eingesetzt. Zuerst war ich im Büro, um beispielsweise eine Punch-list in Excel zu erstellen. Danach durfte ich in die Fertigung, wo ich meine in der Ausbildung bei Maurer SE und dem Technical College erlernten Schweißfähigkeiten unter Beweis stellen konnte, und am Ende noch in die Instandhaltung. Ich habe mit TIG Welding begonnen, was nichts anderes ist als WIG. In Amerika tippt man nicht mit dem Draht, sondern man "winkt" mit der TIG-Nadel über den Draht. Schließlich hat mir mein Coach Aaron noch gezeigt, wie man in den USA mit MIG schweißt. Im Unterschied zu Deutschland fährt

man nicht nur in einer geraden Linie, sondern macht auch kleine Kreise. Sehr gewöhnungsbedürftig für mich war es, nicht mit dem metrischen System zu arbeiten.

Es hat mir bei Voest Alpine wirklich gut gefallen. Ich durfte teilweise sogar eigenständig an Projekten arbeiten. Nur war es oft schwierig die benötigten Werkzeuge zu finden. Auf meine Frage „Excuse me, where can I find ...tool?“ wurde meist geantwortet „You have to search it“.

Während meines Praktikums wohnte ich bei Sally – sie ist 75 Jahre alt, und ich befürchtete, dass es mir dort ohne WLAN und Leute in meinem Alter etwas langweilig werden könnte. Aber ganz im Gegenteil, es war immer etwas los. Oft habe ich mit Sally gekocht und sie hat mir sogar ihren Ford Mustang zur Verfügung gestellt, so dass ich oft nach Kennesaw oder Atlanta fahren konnte.

Ich habe viele tolle Menschen hier in den USA getroffen, die mit mir die unterschiedlichsten Ausflüge unternommen haben, so waren wir in Freizeitparks, wie beispielsweise Cedarpoint, Carowinds, Sixflags etc., und natürlich bei den Niagarafällen.

Die meisten Amerikaner sind sehr locker drauf und echt spontan. Pünktlichkeit wird in den USA nicht allzu groß geschrieben, so musste ich des Öfteren auf einen Freund bis zu einer Stunde warten. Allerdings ist der Verkehr in Atlanta auch unberechenbar.

Für mich persönlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass man offen auf alle zugehen und anderen mehr vertrauen soll, und dass es nicht immer nur den einen richtigen Weg gibt, denn viele Wege führen ans Ziel. Was ich auch mit nach Deutschland nehme ist die Gastfreundlichkeit der Amerikaner. Durch das Projekt der Joachim Herz Stiftung und den Aufenthalt in den USA hab ich nicht nur meine handwerklichen Fähigkeiten ausbauen können, sondern konnte auch lernen, dass man auch mal über den eigenen Tellerrand blicken soll. Für diese einmalige Chance bin ich sowohl der Joachim Herz Stiftung sowie meinem Ausbildungsbetrieb sehr dankbar. Zusammenfassend kann man dieses Programm für Auszubildende nur empfehlen. Ich bin mir sicher, dass mein Aufenthalt im Rahmen dieses Projekts, in den USA nicht nur meinen Blick erweitert hat und ich das duale Ausbildungssystem zu schätzen lernte, sondern dass es mir auch zukünftig beruflich viel bringen wird.

Sascha Melinz